

## ***50 Jahre Gartenbad Grenchen - Ein Vorwort***

Sehr geehrte Damen und Herren

Sehr geehrte Badegäste

Immer wieder ist zu lesen, dass Grenchen eines der schönsten öffentlichen Gartenbäder der Schweiz besitzt. Mit der Verwendung von Superlativen ist jeweils eine gewisse Vorsicht geboten, doch neben dem Parktheater stellt diese Badeanlage landesweit eine der wichtigsten architektonischen Leistungen der „50er Jahre“ dar. Eine Tatsache, an welche die Grenchnerinnen und Grenchner erinnert werden dürfen.

Unser Gartenbad ist der Beweis dafür, wie gute Architektur und Umgebungsgestaltung über Jahrzehnte hinweg einen hohen emotionalen Wert erhalten. Das Schwimmbad Grenchen hat bisher auch bewusst auf modische Gags wie Superwasserrutschbahnen, Grillplätze und Wellenbad verzichten können, ohne an allgemeiner Beliebtheit zu verlieren. Zugegeben, die Jugend und einzelne Badegäste verlangen nach diversen Zusatzinstal-

lationen die wir nicht bieten, demgegenüber steht jedoch ein Badepark mit einer wunderschönen Baumkulisse, grosszügigen Spielflächen und harmonisch eingegliederten Bassins. In dieser konsequenten Form eigentlich eine Seltenheit!

Das Bad ist vom gesellschaftlichen Sommerleben Grenchens und seiner Umgebung nicht mehr wegzudenken. Es ist ein Ort der täglichen Erholung und Entspannung, wo sich alle Altersgruppen gleichzeitig wohl fühlen und zusammenfinden. Es ist ein Kontrapunkt zur alltäglichen Hektik. Dieser Kontrapunkt ist vermutlich das Geheimnis der Beliebtheit des Gartenbades.

Mit dieser kleinen Broschüre zum 50-jährigen Jubiläum werden die Geschichte, die Entstehung und die Bedeutung des Gartenbades umschrieben.

Liebe Badegäste, wir wünschen Ihnen weiterhin schöne und entspannende Momente in unserem Grenchner Gartenbad. Tragen wir Sorge dazu.

Baudirektion Grenchen

Claude Barbey

Stadtbaumeister

## ***Inhaltsverzeichnis***

50 Jahre Gartenbad Grenchen - Ein Vorwort .....	1
Inhaltsverzeichnis .....	2
Danke! .....	2
Der Wunsch eine Badeanstalt zu besitzen war gross - also baute man eine .....	3
Gartenbad Grenchen .....	5
Per Adresse - Grütter, Sanitätsraum, Schwimmbad, Grenchen .....	10
Vieles aber nicht alles lässt sich in Zahlen ausdrücken .....	12
Ein Meilenstein in der Stadtentwicklung .....	14

## ***Danke!***

Herzlichen Dank an die Mitwirkenden an dieser kleinen Festschrift, ohne ihre Unterstützung gäbe es diese Schrift nicht. Zu danken haben wir: Alfred Fasnacht, Urs Grütter, Hans Liechi, Hans Kohler, Rainer W. Walter, Lukas Walter sowie den Mitarbeitenden der Baudirektion.

Herausgegeben von der Stadt Grenchen

Mit Beiträgen von Claude Barbey, Jürg Vifian, Lukas Walter, Rainer W. Walter

Illustrationen aus den Sammlungen von Hans Kohler und Rainer W. Walter

Titelbild: Marcel Bavaud

Druck: Repro Chapuis

Grenchen im Juli 2006

Copyright 2006 Stadt Grenchen

Copyright der einzelnen Beiträge liegt bei den jeweiligen Autoren

***Der Wunsch eine Badeanstalt zu besitzen war gross  
- also baute man eine***

***Das heutige Schwimmbad entstand 1871 im Brühl. Später war der Bach-telen-Weiher öffentliches Badegelände und noch später wurde die Aare zur Badeanstalt.***

1871 kaufte die Gemeinde im Brühl ein Stück Land, um auf diesem eine erste Badanstalt zu bauen. Das Wasser wurde dem Witibach entnommen. Um die notwendi-

Die Öffnungszeiten des Bades waren recht grosszügig berechnet oder aber die Grenchnerinnen und Grenchner trieben leidenschaftlich gerne Frühsport. Um fünf Uhr morgens wurde das Bad geöffnet und dann um 21 Uhr geschlossen. Ueber Mittag blieb die Institution von neun bis zwölf Uhr geschlossen. An den Sonntagen war das Bad nur gerade von neun bis zwölf Uhr geöffnet. Schüler hatten, aus welchen



gen Gelder zur Finanzierung aufbringen zu können, zirkulierte in der Bevölkerung eine Sammeliste. Die eigentliche Badanstalt wurde 1883 eingerichtet. Die Kosten beliefen sich auf 2'873 Franken.

Gründen auch immer, während dieser Zeit keinen Zutritt zur Badanstalt. Das Saisonabonnement kostete damals zwei Franken und der Einzeleintritt immerhin auch schon zehn Rappen. Ein vom Gemeinderat bestimmter Aufseher überwachte den Badbetrieb. Sein Lohn wurde aber erst

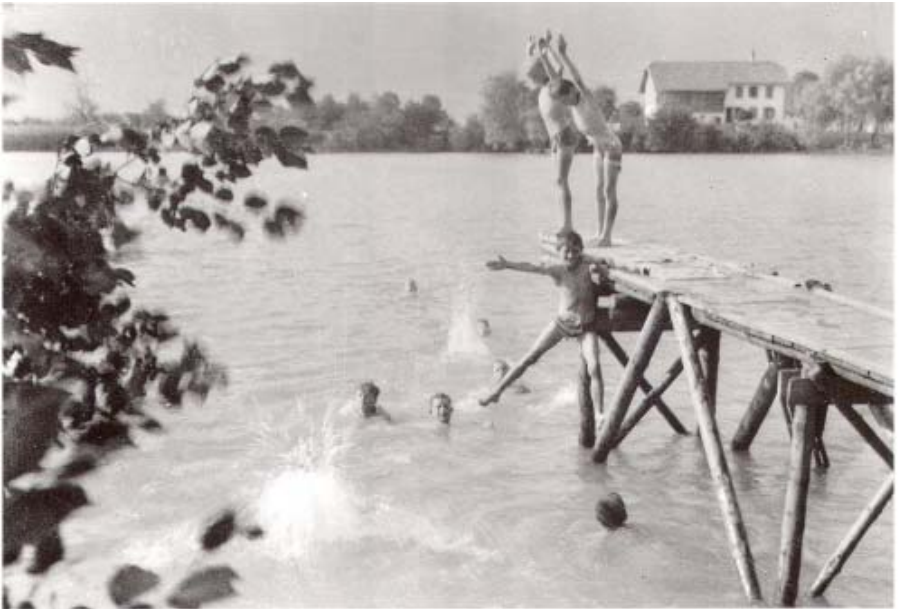
nach der Saison vom Gemeinderat festgelegt! Bereits 1892 wurde der Badbetrieb im Brühl eingestellt. Das seinerzeit verwendete Holz wurde auf Abbruch zum Gesamtpreis von 366 Franken verkauft.

### ***Baden im Bachtelen-Weiher***

Aeltere Grenchner wissen noch zu berichten, dass viel später der damals noch grosse Badweiher im Areal des Kinderheims Bachtelen von der Öffentlichkeit benutzt wurde. In der Schrift "Vom Heilbad zum Kinderheim Bachtelen" finden wir eine Aufnahme aus dem Jahre 1932, welche den offensichtlich gut benutzten Badweiher zeigt. Ein Bild aus dem Jahre 1947 berichtet von einem winterlichen Fest der Schlittschuhläuferinnen und -läufer auf dem zugefrorenen Badweiher.

Als weitere Station auf dem Weg zum heutigen Gartenbad entstand zu einer nicht näher bestimmten Zeit an der Aare ein Strandbad. Die Einrichtungen dürften recht einfach gewesen sein, denn Stadtmann Adolf Furrer schrieb in der Beilage zum "Grenchner Tagblatt", die anlässlich der Eröffnung des Gartenbades erschien, dass man an der Aare auf Sprungtürme schon wegen des unterschiedlich hohen Wasserstandes habe verzichten müssen. Nachdem nun das Gartenbad der Öffentlichkeit übergeben worden war, wurden die Anlagen und die Aufsichtspflicht der Gemeinde Arch übertragen.

***Rainer W. Walter***



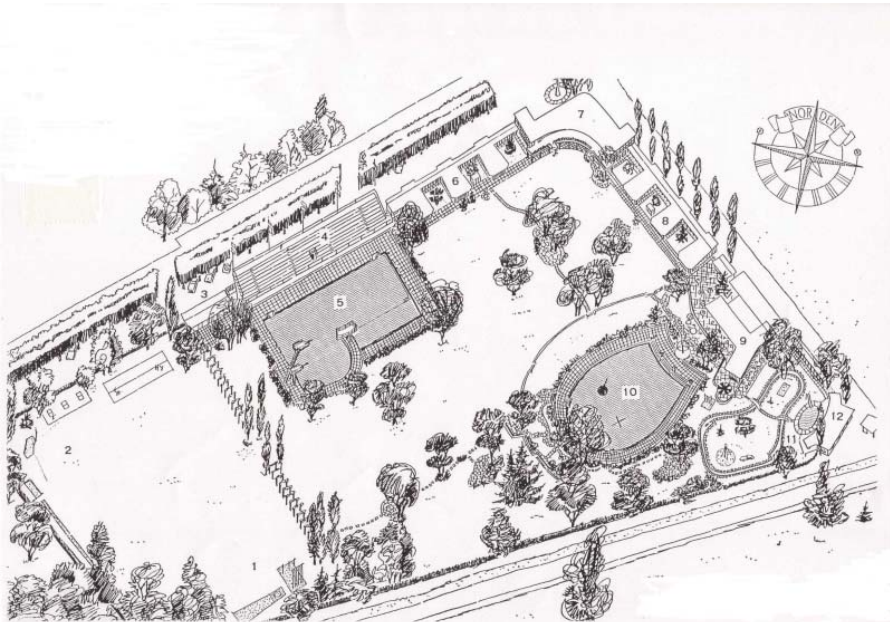
## Gartenbad Grenchen

**Die Stadt Grenchen besitzt eines der schönsten Garten- bzw. Schwimmbäder der Schweiz. Dieser Titel stützt sich zum einen auf die angenehm grosszügige Anlage, zum anderen, weil das Bad eine klare und ansprechende architektonische Sprache besitzt.**

Die damaligen Planer des Gartenbades gaben sich grosse Mühe, etwas Gutes zu schaffen und achteten auf noch so kleine Details. Das Schwimmbad ist ein Kind seiner Zeit; ein typischer Bau der 50er Jahre. Ein Besuch lohnt sich auch heute noch, trotz zahlreichen Eingriffen zu Ungunsten des Baus, auch wenn man sich nicht im kühlen Nass erfrischen will. Der Bau be-

sitzt architektonische Vorzüge, aber auch einige bauliche Mängel. Die Realisierung basiert auf einem der Zeit entsprechenden neuen Selbstverständnis und ist ein Symbol für ein neues Freizeitverständnis.

Noch zu Beginn der 50er Jahre mussten die Grenchnerinnen und Grenchner, um ein erfrischendes Bad nehmen zu können, die Witi durchqueren. Rund drei Kilometer vom Stadtzentrum entfernt floss die Aare. Doch nach dem beschwerlichen Weg erwartete den Besucher statt Erholung und Entspannung ein fliessendes und unberechenbares Gewässer. Entsprechend forderte der Fluss jährlich seine Opfer.





Zu einer aufstrebenden und modernen Stadt gehörte ein Schwimmbad, so die damalige Vorstellung. Unterstützt wurde dieses Bild auch durch die Tatsache, dass sich nach dem 2. Weltkrieg das Freizeitverhalten langsam aber sicher veränderte. Sich treffen können ohne einem Verein anzugehören, Raum zur Verfügung zu haben, wo man sich sportlich austoben konnte, das waren die neuen Wünsche. "Mit der Eröffnung des Schwimmbades im Brühl hat die Gemeinde Grenchen in ihrer unaufhaltsamen Entwicklung wiederum einen Meilenstein erreicht, der den Begriff industrielle Kleinstadt abschliessend zu rechefertigen vermag", äusserte sich Stadtammann Adolf Furrer an der Eröffnung des Bades, wie das "Grenchner Tagblatt" festhielt.

Aber ein weiterer Umstand führte auch noch zum Bau des Schwimmbades; die zunehmende Umweltverschmutzung. Die Bäche Grenchens, die zur Aare führten,

waren mit Fäkalien und anderem Unrat gefüllt und stanken buchstäblich zum Himmel. Die wachsende Bevölkerung und die grösser werdende Industrie belasteten die Gewässer. Um dem Problem Herr zu werden, wurden die Bäche im Siedlungsbereich kurzerhand "eingedolt". Jetzt galt es nur noch, die Menschen von der Aare fern zu halten. Das langersehnte Schwimmbad brachte die Lösung.

### ***Was für ein Bad soll es sein?***

Die Geschichte der Schwimmbadplanung 1932. Die Gemeinde Grenchen setzte die erste von drei Schwimmbadkommissionen ein. Die "Studienkommission zur Errichtung eines Schwimmbades" tagte unter dem Vorsitz von Otto Eberhart. Neben der Standortfrage musste die Kommission auch abklären, ob das Schwimmbad nach Geschlechtern getrennt oder ein Familienbad geplant werden sollte. Die Kommissi-

on kam zum Schluss: "...dass am gemeinsamen Baden der beiden Geschlechter niemand mehr Anstoss nehmen könne, der mit unbefangenen Gemüt zuschäue..." Sie entschied auch, dass die Anlage auf einem grossen Areal angelegt werden soll, um viel "Ellbogenfreiheit zu schaffen". Massgebend für die Berechnung der Besucherzahlen waren die Stosszeiten bei Arbeitsschluss in den hiesigen Fabriken.

Mögliche Standorte waren das Brühl, das Pauli-Areal an der Flurstrasse nördlich der Solothurnstrasse und eine Liegenschaft unmittelbar südlich der Bahnlinie. Da die Finanzen der Stadt knapp waren, kamen nur das Brühl und das Pauli-Areal in Frage, da diese Grundstücke bereits der Stadt gehörten. Mit rund 360'000 Franken für den Grundausbau war das Brühl das günstigere Projekt. Doch auch dies war noch zu teuer. "Wir haben für die notleidenden Arbeitslosen zunächst eine Suppenanstalt nötig, nicht eine Badeanstalt", stand im "Grenchner Tagblatt". Da noch zwei private Schwimmbad-Projekte hängig waren, wurde der Bau des Bades für die nächsten zehn Jahre zur Seite gelegt.

"Der Wunsch der Grenchner nach einem eigenen Schwimmbad war so dringend," dass 1943 die zweite Kommission unter dem Vorsitz von Walter Vogt eingesetzt wurde. Béda Hefti, der schon früher ein provisorisches Projekt einreichte, wurde mit der Ausarbeitung von Planskizzen beauftragt. Am 28. November 1947 genehmigte die Gemeindeversammlung das Projekt. Die vorgesehenen Baukosten beliefen sich auf 690'000 Franken, dabei waren die notwendigen Wasserzu-

leitungen nicht enthalten. Doch trotz positiven Entscheiden, musste das Projekt wieder aufgeschoben werden. War es 1932 noch die hohe Arbeitslosigkeit und der wirtschaftliche Krebsgang, der für eine Aufschiebung sorgte, so waren es dieses Mal die Hochkonjunktur in der Industrie und die Überbeschäftigung, besonders im Baugewerbe. In erster Linie fehlten Arbeitskräfte und Materialien.

Am 6. Oktober 1953 nahm die dritte Schwimmbadkommission unter der Leitung von Adolf Neuenschwander ihre Arbeit auf. Da sich an der Lage und Grösse der Bassins nichts änderte, konnte nach vorgenommenem Landabtausch am 23. November 1953 mit dem Aushub begonnen werden. Die Pläne von Béda Hefti erforderten noch einige kleinere Anpassungen, die den aktuellen Stand der Technik, wie auch der gewonnenen Erfahrungen in den anderen Schwimmbädern berücksichtigten. Die Anlage war etappiert. Die Kommission schlug vor, dass der Vollausbau zu beschliessen sei und nicht nur die Bassins ohne Nordabschluss und Einzelkabinen



sowie einem einfachen Restaurant und nur einer WC-Anlage. Der Gemeinderat beschloss einen Mehraufwand für den Vollausbau von 640'000 Franken. Dieser Betrag kam zu den 1'219'000 Franken für

die beiden ersten Etappen, die dem Volk zur Annahme unterbreitet wurde. In der Urnenabstimmung vom 5. Juni 1954 verwarf das Volk den Vorschlag. Dadurch verzögerte sich der Bau. Der Gemeinderat beschloss nach einer Besichtigung der Arbeitsstelle am 7. Juni 1955 den Nordabschluss sowie eine Liegerampe und einen weiteren Kabinentrakt zur Ausführung zu bringen. Der Kredit wurde von der Gemeindeversammlung am 1. Juli 1955 angenommen.

Der Bau dauerte 30 Monate und stand unter der Oberleitung des Projektverfassers Béda Hefti. Die örtliche Bauleitung hatte Rinaldo Racchia inne.

### ***Was wurde damals gebaut?***

Das Schwimmbad Grenchen im Brühl ergänzte die damaligen Sportanlagen optimal. Zwischen Flugplatz, Leichtathletikstadion und Fussballplatz gelegen, diente das gesamte Areal "der Erholung und körperlichen Ertüchtigung der werktätigen Bevölkerung". In dieser Gruppierung entstand ein einmaliges Angebot, wie es in der Schweiz nirgendwo anders realisiert werden konnte. Das topfebene Terrain schien die Projektrealisierung zu erleichtern, doch "tatsächlich erschwerten diese topographischen Verhältnisse dieselben", hält Béda Hefti fest. Da jeglicher Baumbestand und Bodenerhebung fehlte, konnte leicht eine monotone Anlage entstehen. Der Architekt musste den freien Zutritt der Bise mit durchgehenden Bauten und Baumgruppen unterbinden. Erschwert wurde der Bau auch durch den schlechten Lehmboden. Bei Regenwetter führte dies zu hohen Grundwasserständen, was sich negativ auf die Erstellung der Bassins und der zahlreichen Rohrleitungen auswirkte. Dieser Umstand hatte natürlich auch negative Auswirkungen auf die Baukosten.

Das Areal gliedert sich funktional in vier Teile: in eine Schwimmsportanlage mit Estrade, in ein Gartenbad mit Restaurant, in ein Kinderparadies mit Planschbecken und Schifflibach sowie in einen Spielplatz. Mit dem Aushub der Bassins wurde ein künstlicher Hügel errichtet, der eine topographische Abwechslung in die Anlage brachte. Auf dem 350 Aren grossen Grundstück standen bei Eröffnung 400 Plätze in Wechselkabinen, Kastengarderoben für 1052 Personen und 408 Plätze in Einzelkabinen zur Verfügung. Drei Bassins wurden er-



stellt. Das eine ist das dreiteilige Schwimmsportbassin. Dies beinhaltet ein Sportbecken mit sechs Bahnen à 50 m Länge für internationale Wettkämpfe, ein Sprungbecken mit einer Wassertiefe von 4,40 m, welches von einem Beton-sprungturm überragt wird sowie ein Lern-



becken, dass durch ein Rohrgitter vom Sportbecken abgetrennt ist. Das zweite Bassin ist ein hufeisenförmiges Nichtschwimmerbecken. Das Becken besitzt eine abfallende Tiefe von 75 bis 130 cm. Vom erhöhten Terrassenrestaurant aus besitzen die Besucher einen hübschen Ausblick über den Badbetrieb. Das Bassin ist mit einer Blumenrabatte eingefasst. Die verschiedenen Durchlässe sind mit Duschen versehen. Im Westen befindet sich ein kleiner Wasserfall, der ein Bestandteil der Wasseraufbereitung ist.

Höhepunkt der damaligen Anlage war das Kinderparadies mit Planschbecken und Schifflibach. In Anlehnung an die Landi 1936 sollten hier die Kleinen auf Schiffen durch den Bach fahren können. Das Projekt wurde von der Pro Juventute unterstützt, funktionierte aber nie richtig. So wurde der Bach zugeschüttet und das Planschbecken 1975 vergrössert. Ob dieser radikale Eingriff wirklich nötig war, wird aus heutiger Sicht bestritten. Auch die Abgrenzungsmauer mit den netten Bullaugen ging im Renovationseifer der 70er und 80er Jahre verloren. Das Kinderparadies wurde so seines Charmes beraubt.

Der Grenchner Peter Meierhofer ging in seiner Studienarbeit an der ETH Zürich 1987 auf die grundsätzlichen Gedanken und Überlegungen ein, die der architektonischen Idee des Grenchner Schwimmbades zu Grunde liegt. Architektur hat bzw. hatte etwas mit Symbolen zu tun. In der Architektur herrscht ein Symbolverfall. Dem Schwimmbad Grenchen liegen die Formen eines Dampfers zu Grunde. Das Schiff als Sinnbild für Aufbruch, zu einem neuen Ziel, aber auch als Arche für Sicherheit und Rettung. Es ist eine schwimmende Stadt, deren Überleben vom perfekten Zusammenspiel aller abhängt. Das Dampfschiff stand aber auch für technische Errungenschaft

und Kraft. All dies versuchte der Ingenieur Béda Hefti im Bau des Schwimmbades zu vereinen. Besonders im Eingangsbereich, aber auch beim Restaurant ist diese Sprache deutlich in den geschwungenen Formen zu erkennen. Es war der grosse Traum der 50er Jahre, zu neuen Ufern aufzubrechen, es ist diese Kraft, welches das Gebäude heute noch ausstrahlt. Dies gilt es zu bewahren.

### ***Béda Hefti***

Der planende Ingenieur, Béda Hefti, ein innovativer Geist, tat sich auf vielen Gebieten hervor. Er erblickte am 23. März 1897 in Walenstadt das Licht der Welt. 1918 schloss er sein Studium an der ETH Zürich als Bauingenieur ab. Die Behörden des Kantons Freiburg liessen alle Kunstbauten durch den jungen Tiefbauingenieur Béda Hefti begutachten. Nachdem Béda Hefti seinen Untersuchungsbericht eingereicht hatte, liess er sich 1920 in Freiburg nieder und machte sich selbständig. Sein Tiefbaubüro war auf den Bau von Sportanlagen, vor allem Schwimmbädern spezialisiert. Seine Bäder gelten als ästhetisch und sind heute teilweise unter Denkmalschutz gestellt. Als passionierter Skiwanderer und Skifahrer entwickelte er einen Skilift mit Gurten. Die Gürtellifte kamen unter anderem in Andermatt zum Einsatz. Daneben gründete Béda Hefti den Club Athlétique Fribourg (CAF) und den Fallschirmspringerclub. Er war treibende Kraft hinter dem nationalen Gedenklauf Murten-Freiburg. Sein Einsatz führte dazu, dass seine Heimatstadt Fribourg eine Strasse nach ihm benannte.

### ***Lukas Walter***

## ***Per Adresse - Grütter, Sanitätsraum, Schwimmbad, Grenchen***

***Der erste Badmeister, Kurt Grütter, fand 1955 keine Wohnung und brachte seine Familie im Schwimmbad unter. Nur gerade drei Wirte betreuten bisher das Schwimmbad-Restaurant. Auch ein Qualitätszeichen!***

Urs Grütter erinnert sich noch gut: Als sein Vater, Kurt, zum ersten Grenchner Badmeister gewählt wurde, zog die Familie Grütter von Derendingen nach Grenchen. Der junge Urs besuchte als Drittklässler die Schulklasse von Lehrer Suter. Alles schien zu klappen, doch nicht ganz... In Grenchen herrschte bittere Wohnungsnot, und die Badmeister-Familie fand kein Dach über dem Kopf. So blieb Kurt Grütter nichts anderes übrig, als die Familie im Schwimmbad selber und dort im Sanitätsraum unterzubringen. Die Schwimmbad-Kommission ging mit auf die Wohnungssuche.

Kurt Grütter war der ideale Badmeister, streng, korrekt und darauf bedacht, eine stets blitzsaubere Anlage präsentieren zu können. Wenn Urs von der Schule heimgekommen war und der letzte Ton der Sirene verklungen war, welche jeweils das Ende der Badezeit ankündete, mussten er und seine Schwester an jedem Sommertag die Papierfetzen zusammenlesen.

### ***Drei Schwimmbad-Wirte***

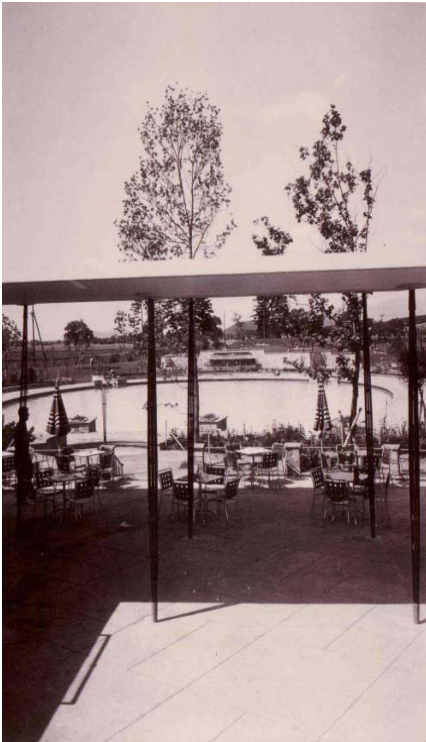
Ein "Herzstück" des Grenchner Schwimmbades ist das schmucke und gut eingerichtete Schwimmbad-Restaurant. Im Verlaufe der ersten 50 Schwimmbad-Jahre arbeiteten hier nur gerade drei Wirte: 1956 bis 1961 Ernst Römer, der auch die "Burgunderhalle" mit der sagenhaften "Burgi-Bar" führte. Auf ihn folgte Hans Liechti

von 1961 bis 1971. Er führte während langer Zeit auch das Grenchner Volkshaus und später den "Ochsen". Von 1971 bis heute steht Küchenchef Heinz Kichel dem Restaurant im Grünen vor. Er ist bereits 35 Jahre lang dem Gartenbad treu; auch ein Jubiläum und ein Applaus wert!

Hans Liechti erinnert sich an seinen ersten Arbeitstag im Garten-



bad. Sein Vorgänger, Ernst Römer, sagte ihm: "Bei gutem Wetter sind die Badegäste scharf auf Käsekuchen. Das ist ein todsicherer Tipp!" Hans Liechti schrieb sich diesen hinter die Ohren und als am frühen Morgen des Auffahrtstages 1961 die Sonne vom stahlblauen Himmel schien, buk er zusammen mit einem Bäcker Käseküchlein für ganze Heerscharen. Kaum befand sich das Gebäck im Restaurant, schlug das Wetter abrupt um und der Himmel war verhangen. Die Badegäste blieben weg und Hans Liechti sass auf einem



Käsekuchenberg fest. Anderntags staunten die Volkshaugäste nicht wenig, als sie plötzlich mit Käseküchlein verwöhnt wurden.

Einmal sah sich Hans Liechti gezwungen, den Preis für den Liter Mineralwasser um 30 Rappen auf 2,50 Franken zu erhöhen. Mit diesem teuerungsbedingten Aufschlag waren viele nicht einverstanden und reklamierten, jedoch nicht beim Wirt sondern - beim Stadtammann. Dieser schrieb Hans Liechti einen geharnischten Brief, worin er ihn aufforderte, diese Preiserhöhung rückgängig zu machen, was in der Folge nicht geschah.

Sonntags seien nicht selten 10'000 und mehr Badegäste gezählt worden, meinte Hans Liechti, und er habe jeweils an solchen Tagen seine Schwestern aufgebeten, ihm zu helfen. Dann standen zur Essenszeit die Gäste in langen Schlangen und nicht selten hätten einige von ihnen reklamiert, der Service dürfte schneller gehen. An solchen Tagen sei es sehr gut gewesen, dass die Küche und die übrigen Räume des Restaurants mustergültig eingerichtet waren.

Abends habe es sich eingebürgert, dass im Restaurant frische Nussgipfel gekauft werden konnten und etliche Badegäste hätten gleich mehrere dieser Köstlichkeiten gekauft und wohl als Abendessen aufgestellt. Ein besonderes Lob spricht Hans Liechti den Bademeistern aus. Sie seien streng gewesen, korrekt und äusserst aufmerksam.

*Rainer W. Walter*

## ***Vieles aber nicht alles lässt sich in Zahlen ausdrücken***

***Wenn die Stadt das Gartenbad unterhält und saniert, die Löhne der Badmeister und des übrigen Teams bezahlt, dann leistet sie eine grosse und nicht näher bezifferbare Investition für die Gesundheit der Bevölkerung.***

### ***Im Spiegel der Zahlen***

Im Schwimmbad finden die Benützenden nicht allein gute Unterhaltung, sondern können auch gesunden und individuell Sportbetreiben. Das Schwimmbad wird in

naher Zukunft noch wichtiger für die Gesunderhaltung der Bevölkerung. Man rechnet damit, dass jährlich im Schwimmbad rund 30'000 Kubikmeter Wasser verbraucht werden. Das sind 30 Millionen Liter! - Blicken wir aufs Spitzenjahr 2003 so sehen wir, dass damals gar 45 Millionen Liter besten Trinkwassers verbraucht wurden. Noch eindrucksvoller ist die Zahl der Wasserumwälzungen. Das sind sage und schreibe 4 Millionen Kubikmeter pro Saison oder ganz einfach vier Milliarden Liter!

### ***Das Schwimmbad in Zahlen***

Flächen:	Gebäude	m2	2'900
	Becken	m2	2'700
	Grünflächen	m2	28'900
Becken:	Sportbecken	m2	1'440
		m3	2'990
	Hufeisenbecken	m2	850
		m3	1'200
	Planschbecken	m2	130
		m3	50
Kosten (ca.):	Erstellungskosten 1956	Fr.	1'850'000
	Investitionen 1998 – 2008	Fr.	6'200'000
	Betriebskosten/Jahr	Fr.	800'000
	Einnahmen/Jahr	Fr.	300'000
Energie:	Stromverbrauch/Jahr	kWh	270'000
	Holzschnitzel/Jahr	m3	400
		kWh	300'000
	Wasserverbrauch/Jahr	m3	30'000

### ***400 Kubikmeter Holzschnitzel in der Wasserheizung***

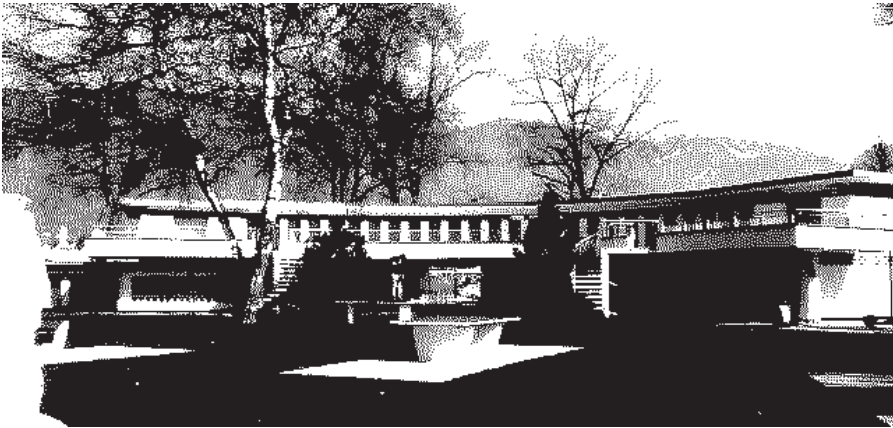
Seit Jahrzehnten wird das Grenchner Badwasser auf für Badende angenehme Temperaturen aufgeheizt. Als die erste Gasheizung installiert wurde, war das eine kleine Sensation, und man sprach weitherum von den Grenchnern und ihrem geheizten Schwimmbad-Wasser. Heute wird das Badwasser mit der Holzschnitzelanlage im Berufsbildungszentrum aufgeheizt. Pro Saison wird eine Heizenergie von 300'000 kWh benötigt. Und dies wiederum entspricht 400 Kubikmeter Schnitzel. Damit leistet die Stadt einen Beitrag zur Bewirtschaftung einheimischen Holzes.

Die Stadt lässt sich das Gartenbad einiges kosten. Der bauliche Unterhalt beläuft sich auf rund 100'000 Franken und die Be-

triebskosten 800'000 bis 850'000 Franken pro Jahr. Die Einnahmen betragen je nach Sonnentage pro Saison 300'000 Franken.

Bleiben wir noch kurz beim Geld: Als das Gartenbad vor genau 50 Jahren eröffnet wurde, beliefen sich die Investitionskosten auf 1,850 Mio. - In den vergangenen zehn Jahren wurden mehreren Etappen gestaffelte Sanierungen im Gesamtwert von 6,2 Millionen durchgeführt; das 3,3 fache der seinerzeitigen Erstellungskosten. Inbegriffen in diesem Betrag ist auch die Sanierung des Sportbeckens, die 2007/08 erfolgen und rund zwei Millionen Franken kosten wird.

***Rainer W. Walter***



## *Ein Meilenstein in der Stadtentwicklung*

***Die Eröffnung des Gartenbades am 7. Juni 1956 war für Grenchen ein Meilenstein in der Stadtentwicklung. Die gewählte Komposition von verschiedenen geformten Becken, Garderobenpavillons, Tribüne, Sprungturm und Grünflächen bilden eine ausgesprochen harmonische Gesamtanlage.***

In den 50er Jahren entstanden in der Schweiz zahlreiche vorbildliche Bäder im Stil der "Sachlichkeit". Erst die damals neuen Materialien Beton, Stahl und Glas ermöglichten die Realisierung der von Leichtigkeit und Transparenz geprägten Entwürfe. Auch das Grenchner Schwimmbad ist ein Zeitzeuge dieser wichtigen Architekturepoche. Der Entwurf der sich an der Architektur eines Schiffes orientiert, kann als Symbol für die Aufbruchstimmung der damaligen Zeit verstanden werden.

Wegen dem besonderen Stellenwert der Anlage möchte die Baudirektion jede Veränderung gegenüber dem ursprünglichen Zustand vermeiden. Schon altersbedingt sind Renovations- und Erneuerungsarbeiten jedoch unumgänglich, ein entsprechend behutsamer Umgang mit der bestehenden Bausubstanz ist dabei geboten. In manchen Fällen sind sichtbare Veränderungen zwingend, wenn diese neue Technologien oder geänderte Vorschriften es bedingen. So mussten zum Beispiel die alten, einer Schiffssreling nachempfundenen Geländer durch neue, vorschriftsgemässe ersetzt werden. Sofern

sich die Gelegenheit bietet, werden aber auch früher vorgenommene Veränderungen rückgängig gemacht. So wurden im Jahr 2002 im Zuge der Gebäuderenovations die Anfangs der 80er Jahre mit Beige- und Brauntönen versehenen Fassaden wieder im ursprünglichen Weiss gestrichen.

Eine Herausforderung stellt auch die Erneuerung des schönen Baumbestandes dar. In der Schwimmbadanlage gibt es insgesamt 134 Bäume, 46 meist einheimische Arten sind vertreten. Die meisten Bäume wurden 1956 gepflanzt und sind daher gleich alt. Damit eine ausreichende Kontinuität sichergestellt werden kann,



wurde bereits vor über zehn Jahren mit dem Pflanzen von Jungbäumen begonnen. Die Standorte müssen so gewählt werden, dass auch nach dem Abgang der alten Bäume ausreichend Schattenplätze vorhanden sind und das Gesamtbild nicht zu sehr beeinträchtigt wird.

Zur Zeit befindet sich das Schwimmbad in einer Phase der Gesamterneuerung, welche während zehn Jahren in Etappen aus-

behindertengerechte Toilette überhaupt nicht vorhanden. Zudem gab es teilweise undichte Dächer und die jährlich über



geführt wird. Im Winterhalbjahr 1997/98 wurde als erstes eine neue Wasseraufbereitungsanlage eingebaut. Dadurch können die heutigen, gegenüber den bei der Erstellung gültigen, wesentlich gestiegenen Anforderungen an die Wasserqualität jederzeit erfüllt werden.

Als nächstes wurde 1999/00 das Nichtschwimmer- oder Hufeisenbecken saniert. Dieser Sanierung wurde hohe Priorität eingeräumt, weil das Becken und die dazugehörigen Leitungen undicht waren und einen hohen Wasserverlust verursachten. Gleichzeitig wurden die Zuleitungen zum Filtergebäude erneuert, um der neuen Filteranlage Rechnung zu tragen.

In den folgenden Jahren war die Gebäudesanierung an der Reihe. Die sanitären Anlagen waren in die Jahre gekommen, eine

100'000 Badegäste hatten auch ihre Spuren hinterlassen. Anschliessend wurde noch eine elektronische Zutrittskontrolle installiert, was die Arbeit der Kassiererinnen nach einer ersten Angewöhnungszeit erleichterte.

Einen wichtigen Entscheid war 2001 zu fällen. Die alte Gasheizung hatte ihre Lebensdauer erreicht, ausserdem verbot das neue Energiegesetz deren Betrieb ab 2003. Verschiedene Varianten wurden gegenüber gestellt und dem Gemeinderat für einen Grundsatzentscheid unterbreitet. Zur Erleichterung zahlreicher regelmässiger Schwimmerinnen und Schwimmer wollte der Gemeinderat auch künftig nicht auf die Beheizung des Wassers verzichten. Gleichzeitig bewies er Weitsicht und ökologisches Verständnis, indem er sich für den Anschluss an die Holzschnittzel-

heizung des Berufsbildungszentrums entschieden - dafür erhielt die Stadt Grenchen 2004 den Holzpreis zugesprochen.

Ab 2007 ist nun noch die Sanierung des Sportbeckens vorgesehen. Nicht zuletzt aus denkmalpflegerischen Überlegungen wurde entschieden, die heutige Beckenform und den markanten Sprungturm zu belassen und auf einen Ausbau des Beckens zur wettkampftauglichen Schwimmarena zu verzichten.

Mit diesen Sanierungsarbeiten wird die Erneuerung abgeschlossen. Dennoch wird den Bauhandwerkern die Arbeit im

Schwimmbad nicht ausgehen, allein für den baulichen Unterhalt werden jährlich rund 100'000 Franken investiert. Auch weitere grössere Arbeiten werden kaum lange auf sich warten lassen. Vielleicht gibt es auch plötzlich eine Neuerung, so ist beispielsweise der von etlichen Badegästen lang gehegte Wunsch nach einer Wasserserrutschbahn wieder ein Thema das diskutiert wird. Was auch kommt, es bleibt zu hoffen, dass die Grenchnerinnen und Grenchner noch viele Jahrzehnte ihre Freizeit im wunderschönen Gartenbad verbringen können.

*Jürg Vifian*



Badmeisterteam 2006:  
Paul Markus Joss, Isabell  
Schmidt, Thomas Staufer

Seit 35 Jahren im Schwimmbad das Wirtehepaar: Flori und Heinz Kiechl

